



Aufn. St. A. f. D. Karlsruhe

Hochhausen am Neckar. Evang. Kirche. Altar. Predella
mit dem Stifterpaar Bartholomäus Horneck von Hornberg ∞ Martha von Balzhofen und seinen sechs Söhnen und drei Töchtern

Die Geschichte des Altares in der evangelischen Kirche zu Hochhausen am Neckar*

Von Hans Huth, Karlsruhe

Die Stiftung des Altares

Im Wormser Synodale von 1496 werden die damals vorhandenen Altäre der den Heiligen Petrus und Paulus geweihten Pfarrkirche zu Hochhausen aufgezählt¹. Der an erster Stelle genannte Altar war der hl. Katharina geweiht. Es war wohl der Hauptaltar, der im Chor stand². Zur Linken stand ein der Jungfrau Maria geweihter Altar. Zum Katharinenaltar gehörte ein dem hl. Georg und den 10 000 Märtyrern geweihter Altar, der keine Pfründe hatte.

Beim Katharinenaltar wird beanstandet, daß seine rechte Seite sehr beschädigt ist: „cornu dextrum eiusdem altaris maxime ruptum est“. Diese bemerkenswerte Aussage wurde bisher in allen Abhandlungen über den Hochhausener Altar außer acht gelassen.

Wir dürfen annehmen, daß der 1496 vorhandene, im rechten Teil beschädigte Altar also mindestens einige Jahrzehnte alt war. Vermutlich bezieht sich die eigentliche Beanstandung auf eine gebrochene Altarplatte, die mit den Vorschriften der

Kirche nicht vereinbar ist. Diese Nachricht ist bei der Behandlung der Datierungsfrage des heute vorhandenen Flügelaltars aus spätgotischer Zeit in Betracht zu ziehen.

Dieser Flügelaltar ist nach den, den beiden zweimal vorhandenen Stifterfiguren beigegebenen, Wappen — auf der Predella und auf den Tafeln mit dem hl. Petrus und dem hl. Paulus — von einem Horneck von Hornberg und einer von Balzhofen gestiftet.



Hochhausen am Neckar
Ev. Kirche

Grabmal
des
Hans
Neidhard
Horneck
v. Hornberg
† 1. 1. 1499

Aufn.
St. A. f. D.
Karlsruhe

Hochhausen
am Neckar
Ev. Kirche

Petrus
und
Paulus
vom
Mittelstück
des
Altars
zu ihren
Füßen
das
Stifterpaar
Bartholomäus
Horneck
von Hornberg
∞
Martha
von Balzhofen

Aufn.
St. A. f. D.
Karlsruhe



Nach Kindler von Knobloch³ waren aus dem fränkischen Geschlechte Horneck von Hornberg mit einer von Balzhofen verheiratet: Werner (1459 erwähnt) in erster Ehe mit Anna von Balzhofen; Bartholomäus (1497, 1511 erwähnt) mit Martha von Balzhofen (gest. 1517)⁴; Christoph mit Margaretha (Martha) von Balzhofen.

Unseres Erachtens wohl mit Recht hat Huffs Schmid (S. 399 f.) Bartholomäus Horneck von Hornberg und seine 1517 gestorbene Gemahlin als Stifterpaar angesehen. Die jüngere Forschung folgte ihm jedoch nicht, sondern hielt einen „Hans Michael Horneck von Hornberg und seine Gemahlin Martha von Balzhofen“ für das Stifterpaar⁵. Einen Hans Michael Horneck von Hornberg gab es überhaupt nicht. Der Bearbeiter des Kunstdenkmälerbandes hat in Anlehnung an K. Jäger⁶, der einen „Hans Michael von Horneck“ mit seinen beiden Gemahlinnen „Margaretha von Belchet (!) und Magdalena von Zoffingen (!)“ mit den Glasmalereien in der Kapelle zu Hochhausen in Verbindung brachte (offensichtliche Ver-

* Aus der maschinenschriftlichen Schülerfestgabe für W. Paatz zum 60. Geburtstag.

Hochhausen am Neckar
Evang. Kirche

Gesamtansicht
des Altares
im klassizistischen
Aufbau

Aufn. St. A. f. D. Karlsruhe



lesung der dortigen Legenden), die Inschrift auf dem Grabmal Hans Neidhards Horneck von Hornberg (gest. 1499) in Hochhausen verstümmelt wiedergegeben⁷.

Bartholomäus Horneck von Hornberg und seine Gemahlin Martha von Balzhofen stifteten 1496 zusammen mit Ludwig Horneck von Hornberg und dessen Gemahlin Magdalena von Zessingen die Seitenkapelle an der Kirche zu Hochhausen. Diese beiden Stifterpaare stellten die Glasmalereien in der Kapelle dar und nicht „Hans Michael“ Horneck von Hornberg auf der einen Scheibe mit seiner verstorbenen und auf der anderen mit seiner lebenden Gattin⁸.

Wir können annehmen, daß dasselbe Stifterpaar Bartholomäus Horneck von Hornberg und Martha von Balzhofen den Flügelaltar gestiftet hat. Der Namenspatron des Stifters war wohl auf der Innenseite eines Flügels dargestellt; heute besitzen wir nur noch ein Brustbild von ihm im Segmentgiebel des klassizistischen Altaraufbaues. Da der Bruder des Bartholomäus, Ludwig, und seine Gemahlin nicht an der Altarstiftung beteiligt sind, können wir annehmen, daß die Altarstiftung erst nach dem Wegzug Ludwigs Horneck von Hornberg nach Freiburg (1502) erfolgte. Den Anlaß zur Stiftung eines neuen Altares gab wohl die Beanstandung des Altares durch die Visitatoren 1496. Der neue Altar wurde wahrscheinlich erst nach der Beendigung der Arbeiten am Langhaus der Kirche nach 1508 ausgeführt. 1517 starb die Stifterin Martha von Balzhofen, deren Grabplatte in der Kirche noch vorhanden ist. Es ist zu vermuten, daß der neue Altar nicht mehr der hl. Katharina, sondern der hl. Notburga geweiht wurde.

Aufbau und Rekonstruktionsversuch

Über einer Mensa ist das Mittelstück des spätgotischen Altares, bestehend aus der Predella, darüber eine Beweinung, links davon Petrus und rechts Paulus, in einen klassizistischen Aufbau eingefügt. Seitlich sind links der Flügel mit der hl. Katharina,

rechts der mit dem hl. Sebastian beweglich angehängt. Unter den beiden Flügeln ist je ein Kopf der hl. Notburga angebracht. Im Segmentgiebel des Altaraufbaues die Brustbilder der Heiligen Bartholomäus und Jakobus.

Dieser heutige Zustand ist schon durch die Beschreibung bei K. Jäger⁹ belegt. Der klassizistische Altaraufbau soll nach dem Gutachten von 1846 des Bezirksbaumeisters Moosbrugger¹⁰ von dem Heilbronner Maler Wagner stammen, der um 1825 den Altar restaurierte. Dieser Maler machte wesentliche Eingriffe in den Bestand des Altares: Er ließ die Szenen aus dem Leben der hl. Notburga „nun ganz wegfallen“. Wenn wir auch annehmen dürfen, daß diese Bilder nach den Vorgängen im 18. Jahrhundert¹¹ nur noch sehr schlecht erhalten waren, so kann man doch dieses Vorgehen des Restaurators nicht gutheißen. Schon Jäger verurteilte ihn, da der Altar dadurch vieles von seinem Kunstwert und seiner geschichtlichen Bedeutung eingebüßt habe.

Jäger, der aber den alten Zustand wohl nicht mehr mit eigenen Augen gesehen hatte, gab uns die folgende Beschreibung des Altares¹²: „Das Ganze ist ein Altarblatt mit vier Flügeln — eine Kreuzabnahme; dem Angesicht des Entseelten ist das Bild des tiefsten Friedens nach harten Kämpfen aufgedrückt; nichts von den Schmerzenszügen eines Gemarterten, es ist nur das Ausruhen eines Ermüdeten. Nicodemus und Joseph von Arimathia stehen auf der Seite; Johannes hält ihn in den Armen; aus seinen Gesichtszügen spricht zwar tiefer Schmerz über den Tod des Freundes, aber es scheint, als ob schon der Gedanke an eine baldige Wiedervereinigung durch seine Seele blitze. Die Mutter, kaum imstande, sich aufrecht zu erhalten, kniet in heißen Thränen und trostlosen Schmerzen vor dem Entseelten; sie betrachtet die Züge des Geliebten, um noch einen unauslöschlichen Eindruck davon in ihrer Seele zu bewahren. Bescheiden ergreift eine jüngere Gestalt die Hand des Herrn, als sollte sie sich noch einmal zum Segnen erheben. Im

Hochhausen am Neckar
Evang. Kirche

Linker Flügel des Altares
S. Katharina

während der Restaurierung

Aufn. Ph. Herrmann, Karlsruhe



rechts

Teilausschnitt

Reste
eines gemalten Baldachines

Aufn. Ph. Herrmann, Karlsruhe

Hochhausen am Neckar
Evang. Kirche

Linker Flügel des Altares
S. Katharina

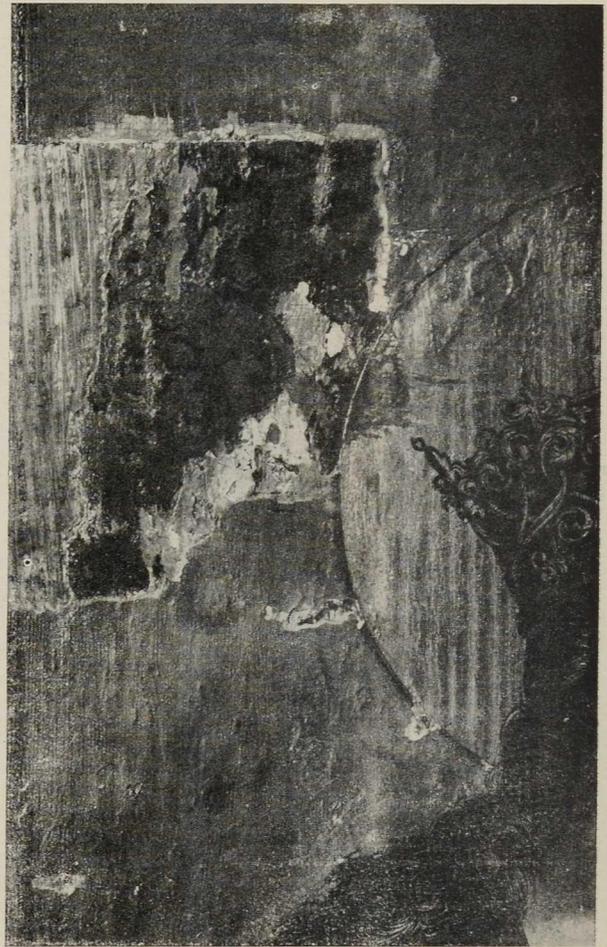
vor der Restaurierung

darunter in Medaillon
Kopf (Brustbild)
der hl. Notburga

Aufn. Ph. Herrmann, Karlsruhe

Rücken des Johannes steht eine alte Matrone — vielleicht Salome — mit verhülltem Haupte; traurige Erfahrungen im Leben haben tiefe Furchen in ihren Zügen zurückgelassen, dieser Schmerz scheint nicht ihr erster zu seyn. daher ein Anflug von Ergebung. Wenn ich nicht irre, ist auch noch eine andere weibliche Gestalt auf dem Blatte sichtbar. Hinter dieser Gruppe stehen Nicodemus und Joseph, der erstere die Nägel haltend, und mit heiligem Ernste auf die Weinenden hinschauend. Perspectivisch dehnt sich die Umgegend von Jerusalem oder Jericho aus.

Auf den beyde, diesem Hauptbilde zunächst stehenden Seitenflügeln erscheinen Petrus und Paulus. Auf den äußersten Seitenflügeln waren Scenen aus dem Leben der heiligen Notburga abgebildet. Der rechte zeigt den Wendenkönig Samo in orientalischer Tracht, mit einem Turban auf dem Haupte, bittend vor Notburgen, die ihn mit einem ironischen, ungemein lieblichen Gesichtchen anblickt. Nicht weit davon reitet Samo mit dem Frankenritter auf die Burg hinauf; oben tritt aus derselben Notburga mit einigen Frauen. Dagobert ergreift sie an der Hand, um sie dem Wendenkönig entgegenzuführen; sie sinkt aber in die Knie. Hinter dem Hornberg erblickt man eine ganze Versammlung von Rittern und Knappen.



Auf dem linken äußersten Flügel bildete den Vordergrund Notburga, auf den Knien liegend, mit einem Angesicht, das zwar den tiefsten Schmerz, aber auch Andacht und Ergebung ausdrückte; ihre Hände hat sie zum Gebet gefaltet und gen Himmel gehoben. Vor ihr stand ein Ritter in gelber wunderlicher Kleidung, der dem Wendenkönig nicht entfernt gleicht. Um seine Linke windet er eine der schönen Haarlocken Notburgens; mit der Rechten schwingt er seinen krummen Säbel über ihrem Haupte. Derselbe Ritter, der Samo begleitet hatte, fällt ihm in die Arme und hält ihm das Schwert. Oben reiten beyde, Samo und der Frankenritter, wieder der Burg zu und im Hintergrunde zeigt sich, von Wolken umgeben, das Bild Gottes des Vaters, mit aufgehobenem Zeigefinger drohend. Hier erscheint auch der Neckar mit schönem Felsgestade und der Höhle in einer außerordentlich schönen Perspective. Auf einem anderen Bilde liegt am Eingang der Höhle die heilige Notburga entselt, wie immer in einem rothen Gewande. Aus ihrem Gesicht spricht die Verklärung eines Engels, alle Schmerzenszüge sind verwischt, und weder Angst noch Sorge drücken mehr die arme Dulderin. Vor ihr kniet ein frommer Pilger, mit himmlischer und inniger Wehmuth die Verklärte betrachtend; sein Muschelhut hängt ihm den Rücken hinab,

an seiner Seite hängt ein Fläschchen und ein Dolch, und vor ihm liegt sein Wanderstab. Hinter Notburga steht der Hirsch, wie trauernd um seine Freundin, und auch die Schlange kriecht ihr zur Seite. In der Höhe erblicken wir Notburga in lichten weißen Gewande — das Bild der verklärten Unschuld — von Engeln empor getragen in das Land der Vollendung.

Oberhalb des Altarblatts sehen wir die Apostel Bartholomäus und Jacobus, und auf den Rückseiten zweyer Flügel den heiligen Sebastian und die heilige Katharina.

Nun besteht das ganze Gemälde nur noch in dem Hauptbild, der Kreuzabnahme, der Apostel Petrus und Paulus, des Sebastians und der heiligen Catharina, und in zwey eben nicht besonders schönen Köpfen der heil. Notburga. Als Deckengemälde ist das Bild Gottes, des Vaters, angebracht, und ganz oben sind noch die Bildnisse der Apostel Bartholomäus und Jacobus zu sehen. Von allen Szenen aus dem Leben der Heiligen ist keine Spur mehr vorhanden. — Unterhalb des Gemäldes erscheint ein alter knieender Ritter mit dem Horneck-Hornbergischen Wappen, ihm gegenüber eine Matrone mit dem Balshoven'schen Wappen. Zu den Füßen des Ritters knien auf einer neueren Tafel mehrere geharnischte Jünglinge mit dem Wappen des Ritters, und zu den der Matrone mehrere rothgekleidete, gelblockigte Jungfrauen mit ihren Wappen, sämtlich auf verschiedenen Altersstufen von 14 bis 30 Jahren.“

Nach diesem Bericht war der Flügelaltar wie folgt aufgebaut: In der Mitte des geöffneten Altares die heute noch erhaltene Kreuzabnahme. Zur Rechten und Linken von ihr die Apostel Petrus und Paulus. „Auf den äußersten Seitenflügeln waren Szenen aus dem Leben der heiligen Notburga abgebildet.“ Auf den Rückseiten zweier Flügel der hl. Sebastian und die hl. Katharina. „Auf einem anderen Bilde liegt am Eingang der Höhle die heilige Notburga entseelt . . . vor ihr kniet ein frommer Pilger . . . Hinter Notburga steht der Hirsch . . . und auch die Schlange kriecht ihr zur Seite. In der Höhe erblicken wir Notburga . . . von Engeln emporgetragen . . .“

Wir haben uns also einen Flügelaltar mit mindestens zwei beweglichen Flügeln — da zwei Flügel mit Rückseiten erwähnt sind — zu denken. Die Breite des geschlossenen Altares ist durch die heute noch erhaltene Predella gegeben. Bei nur zwei schmalen Flügeln, wie sie heute vorhanden sind, würden also entweder nur die beiden Apostel oder, bei entsprechender, etwas ungewöhnlicher Anordnung, nur die Beweinung verdeckt werden. Bei einer solchen Anordnung wäre aber die Hauptdarstellung aus der Notburgalegende „auf einem anderen Bilde“ nicht unterzubringen. Die Legende war auf der Außenseite dargestellt. Das Hauptbild in der Mitte, bei geschlossenen Flügeln zum Ganzen vereint, entsprach wohl in den Abmessungen der Beweinung. Es dürfte sich dabei um die Darstellungen handeln, die Jäger „auf einem anderen Bilde“ beschrieb, zu den Seiten des Hauptbildes die Szenen aus der Notburgalegende, die auf den „äußersten Seitenflügeln“ beschrieben sind. Bei einem solchen Aufbau des geschlossenen Altares fehlen aber zwei Hälften von Darstellungen auf der Innenseite der Flügel. Hierher gehören wohl die zwei Apostel Bartholomäus und Jakobus, die Jäger als „oberhalb des Altarblatts“ angeordnet erwähnte. Auch die beiden Notburgaköpfe unter den erhaltenen Flügeln dürften aus den fehlenden Tafeln auf der Außenseite herausgeschnitten sein. Da die Restaurierung ergab, daß die Katharina ursprünglich nicht zu diesem Altar gehörte, fehlt die Darstellung einer heiligen Person ganz.

Mit Recht tadelt Jäger das Vorgehen des Restaurators, der die beschädigten Teile des Altarwerkes opferte und es seiner wesentlichen Eigenart beraubte, indem er die einmalige Darstellung der Notburgalegende untergehen ließ.

Das Darstellungsprogramm

Fast alle Darstellungen auf den Tafeln des Altares sind auf seinen Standort Hochhausen bezogen. Die Gebeine der hl. Notburga, deren Legende die Außenseite der Flügel schmückte, sollen nach Aussage des Pfarrers bei der Visitation von 1496 im Altar beigesetzt gewesen sein¹³. Zu Seiten der Beweinung sind die Patrone der Kirche von Hochhausen, Petrus und Paulus, dargestellt. Hochhausen war einst Besitz des Benediktinerklosters Weißenburg im Elsaß, das diesen beiden Heiligen geweiht war. Zu den Füßen der Apostel das Stifterpaar Bartholomäus Horneck von Hornberg und seine Gemahlin Martha von Balzhofen. Auf der Predella das Ehepaar und seine Kinder, links der Mann und die Söhne, rechts die Frau und die Töchter. Bartholomäus Horneck von Hornberg war nach dem Tode seines Vaters Hans Neidhard (gest. 1499) Patronatsherr der Kirche von Hochhausen. Das Bild des Namenspatrons des Stifters, das heute noch als Brustbild vorhanden ist, dürfen wir uns ebenfalls in der Reihe der Heiligen auf den Innenseiten der Flügel denken. Die hl. Katharina war die Titelheilige



Hochhausen am Neckar
Evang. Kirche

Rechter Flügel des Altares
S. Sebastian

während der Restaurierung

Aufn. Ph. Herrmann, Karlsruhe



Hochhausen am Neckar
Evang. Kirche

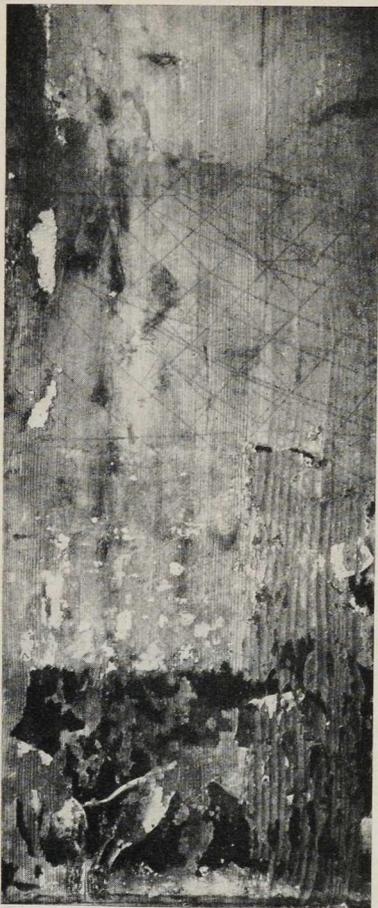
Rechter Flügel des Altares
S. Sebastian

vor der Restaurierung

darunter in Medaillon
Kopf (Brustbild)
der hl. Notburga



Aufn. Ph. Herrmann, Karlsruhe



Hochhausen am Neckar
Evang. Kirche

Rückseite des rechten
(Sebastian-) Flügels

links

Tafel, im unteren Teil mit
Resten von Malereien

darunter

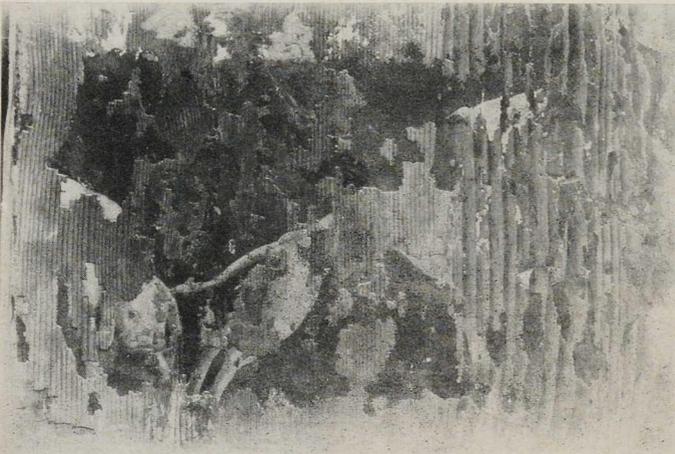
Ausschnitt
mit diesen Malereien

unten rechts

Versuch
einer Rekonstruktion
von W. Klein
(St. A. f. D. Karlsruhe),
auf einer
photographischen
Wiedergabe

Aufnahmen:

1., 2. Ph. Herrmann,
3. W. Klein, Karlsruhe



eines anderen 1496 erwähnten Altares¹⁴. Zu diesen Heiligen
gesellen sich noch Jakobus und Sebastian, beide wohl auf der
Innenseite des rechten Flügels.

Die zweite Restaurierung der Altartafeln

Schon zwei Jahrzehnte nach der ersten Restaurierung beantragte 1845 die evangelische Gemeinde zu Hochhausen eine Unterstützung zur Restaurierung der Altargemälde¹⁵. A. von Bayer, der Direktor des badischen Altertumsvereins, besichtigte daraufhin den Altar. Er leitete das Gesuch an die Kreisregierung weiter und schlug zur Sicherung eine „nöthige vorsichtige Auffrischung“ und eine „neue passende Fassung“ statt der „ganz modernen Fassung“ vor.

Bezirksbaumeister Moosbrugger meinte in seinem Gutachten vom 24. März 1846, die Restaurierung vor etwa 20 Jahren habe an den Bildern „in ihrem Original farbenschmuck“ keine wesentliche Änderung verursacht¹⁶. Die Restaurierung sei „gut und mit ziemlicher Sachkenntniß“ ausgeführt worden. Die Schönheit dieser Bilder würde aber um ein Bedeutendes herabgedrückt „durch die geschmacklose und in jeder Beziehung äußerst unpassende Form des Altargestelles, welches wahrscheinlich durch die Invention des Malers oder Restaurateurs ‚Wagner aus Heilbronn‘ angefertigt wurde . . .“. Moosbrugger schlug ein neues Altargestell in „passendem altdeutschen Style“ vor, das mindestens 450 fl. kosten sollte. Er hielt die

Malereien für ausreichend gesichert, wenn man den Altar wieder schließen könne.

Das Ministerium bewilligte anfangs 124 fl. für die Sicherung der Altargemälde durch den Frankenthaler „Maler und Professor Fr. Schmitt“. Da sich aber bei Beginn der Arbeiten eine größere Schadhaftheit zeigte, wurden weitere 267 fl. angewiesen. Es wurde besonders angeordnet, daß das Kunstwerk nicht veräußert werden darf¹⁷. Der neue Altaraufbau konnte nicht ausgeführt werden.

Die dritte Restaurierung

Vor Beginn der Restaurierung, 1959, konnte folgendes festgestellt werden: Das Hauptbild, die Beweinung und die Apostel Petrus und Paulus sind auf Leinwand übertragen worden. Dies geschah wohl bei der zweiten Restaurierung. Man entschloß sich nun, den Altar erneut in die Hände eines Restaurators zu geben. Seit einiger Zeit befinden sich die Altarbilder in der Werkstatt des bewährten Karlsruher Restaurators Ph. Herrmann. Die Bearbeitung der bis jetzt vorgenommenen beiden Flügel (hl. Sebastian und Katharina mit den unten angefügten Notburgaköpfchen) ergab folgendes:

Die Notburgaköpfchen waren aus anderen Tafeln, wohl aus dem Hauptbild mit der Legende der Heiligen, herausgeschnitten und auf Holz übertragen und, unabhängig von den Tafeln mit den Heiligen, in die gemeinsamen klassizistischen Rahmen hineingeschoben worden. Ihr Erhaltungszustand ist äußerst dürftig. Gewand und Heiligenschein sind vollständig erneuert. Die Tafel mit der hl. Katharina war auf der Rückseite untermalt. Der Teil der Tafel über dem Heiligenschein, der im Gegensatz zu allen übrigen Heiligenscheinen keine Inschrift trägt und auch kleiner ist, war angestückt worden, nachdem die Tafel an dieser Stelle abgeschnitten worden war. Dieser angestückte Teil der Tafel trug nur eine blaue Farbschicht. Der ehemals schwarze Hintergrund der alten Tafel war ebenfalls mit dieser dicken blauen Farbschicht übermalt. Nach der Abnahme der Übermalung kamen zu beiden Seiten des Heiligenscheines Reste eines vergoldeten Baldachins zum Vorschein. Oben und in der linken Hälfte der Tafel fehlte die ursprüngliche Malerei zum Teil.

Aufgrund dieses Befundes kann jetzt mit Bestimmtheit gesagt werden, daß diese Tafel nicht zu dem Notburgaltar gehört, sondern wohl zu einem Katharinenaltar. Ob dieser mit dem 1496 bezeugten, damals schadhafte Altar identisch ist, sei dahingestellt.

Die Restaurierung der Tafel mit dem hl. Sebastian brachte als Überraschung zutage, daß die Rückseite einst vollständig bemalt war. Papierreste, die auf der mit Diagonalschnitten aufgerauhten Holztafel klebten, beweisen, daß schon bei der früheren Restaurierung Fehlstellen vorhanden waren und Teile der Rückseite übertragen wurden. Von einer Übertragung dürften auch die Schnittspuren herrühren, die ein unregelmäßiges Vieleck, etwa in der Größe eines der Notburgaköpfchen, umreißen. Die Diagonalschnitte sollten eine bessere Haftung der Grundierung bewirken und haben mit einer Übertragung nichts zu tun. Die Tafel ist am rechten Rand der Rückseite (linker Rand des Sebastian) beschnitten. Auf dem unteren Teil der Tafel sind noch nicht übermalte Reste von Malereien vorhanden, die sich in die von Jäger überlieferte Beschreibung von Darstellungen aus der Notburgalegende einfügen lassen. Im einzelnen ist ein nach rechts ausschreitender Ritter, der von einer Meute Jagdhunde begleitet wird, von denen er einen an der Leine führt, durch Farbspuren gesichert. Diese erhaltenen Reste beweisen, daß die Darstellung ursprünglich mindestens etwa doppelt so breit war, als sie heute noch ist. Es



besteht die Möglichkeit, daß eine breitere Tafel auseinander geschnitten worden ist.

Auf der Vorderseite dieser Tafel befindet sich die Darstellung des hl. Sebastian. Es fanden sich zu seiner Rechten, ziemlich weit unten, Gewandzipfel, die nicht zum Sebastian gehören können, sondern wohl von dem Heiligen herrühren, der neben Sebastian stand. Im übrigen weist die rechte Seite erhebliche Beschädigungen auf. Der Baumstamm ist im wesentlichen nicht original.

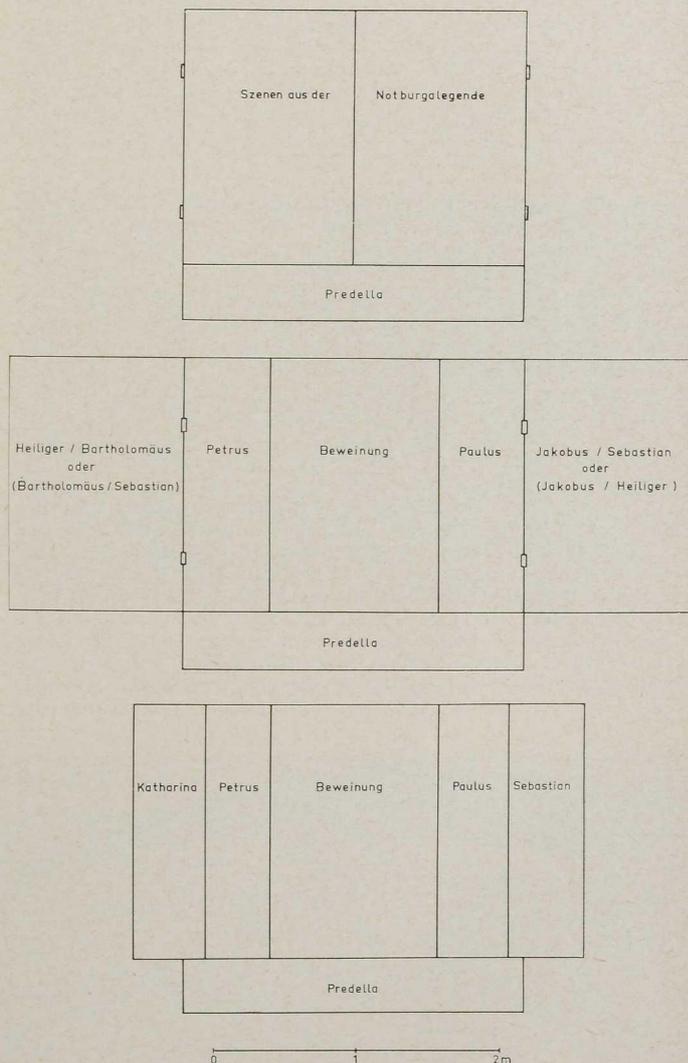
Obwohl die Restaurierung noch nicht beendet ist, kann für die Rekonstruktion nicht mehr sehr viel erwartet werden, da die übrigen großen Gemälde auf Leinwand aufgezogen sind. Wahrscheinlich wird es sich herausstellen, daß die beiden Heiligenköpfe in dem Segmentgiebel aus größeren Tafeln herausgeschnitten und wie die Notburgaköpfe übertragen sind.

Unter dem Vorbehalt, daß die Restaurierung der noch nicht bearbeiteten Tafeln keine anderen Ergebnisse bringt, sollen hier einige Überlegungen bezüglich des Neuaufbaues des Altares angestellt werden: Über eine Beseitigung des klassizistischen Altaraufbaues dürfte wohl nicht lange zu diskutieren sein. Dieser Aufbau wurde schon 1846 als „geschmacklos und in jeder Beziehung äußerst unpassend“ bezeichnet. Ein neuer Altaraufbau scheiterte damals an der Kostenfrage. Wenn man sich nun dazu entschließen wird, den noch vorhandenen Tafeln neue Rahmen zu geben, so ergibt sich daraus das Problem ihrer Anordnung. Predella, Kreuzabnahme, Petrus und Paulus dürften noch ihren alten Platz innehaben und müßten auch im neuen Aufbau an den entsprechenden Stellen eingefügt werden. Die Flügel wieder so zu ergänzen, daß der Altar wieder zu schließen wäre, wie es Moosbrugger 1846 angeregt hatte, dürfte nicht zu befürworten sein, da von der ehemaligen Außenseite nur sehr spärliche Reste uns geblieben sind, deren Ergänzung nach der Jäger'schen Beschreibung einer Neuschöpfung gleichkäme. Ebenso kann man einer Ergänzung der Brustbilder der hl. Bartholomäus und Jakobus zu ganzen Figuren um so weniger zustimmen, als zu befürchten ist, daß auch diese Brustbilder nur zu einem geringen Teil Original sind. Wenn man sich also dazu entschließt, den klassizistischen Aufbau zu beseitigen, muß man sich damit abfinden, daß sich die Brustbilder der beiden Heiligen und die Notburgaköpfchen nicht mehr in einen stilgemäßen Altaraufbau einfügen lassen. Diese Bilder könnten unabhängig vom Altar gerahmt und in der Kirche aufgehängt werden. Die beiden noch vorhandenen Tafeln mit dem hl. Sebastian und der hl. Katharina könnte man wieder seitlich anordnen. Aber nicht so, daß wieder der Eindruck beweglicher Flügel entsteht, sondern als Standflügel. Eine Ausscheidung der Katharinatafel scheint nicht erforderlich, wenn auch die Katharina im Verhältnis zu den anderen Figuren kleiner ist, weil sie von einem anderen Altar stammt. Vor allem entstünde aber durch die Ausscheidung dieser Tafel eine schwierige Situation, weil dann auch der hl. Sebastian nicht befriedigend eingeordnet werden könnte. Ein Problem stellt die Katharinatafel insofern, als man sich überlegen muß, wie der angestückte Teil sich in das Ganze einfügen läßt, nachdem auch noch die aufgelegten klassizistischen Bögen des oberen Rahmens an allen Tafeln weggefallen sind. Außerdem sind die durch seitliche Beschneidung der Tafeln bei den vergangenen Restaurierungen entstandenen Maßdifferenzen in der Breite zu berücksichtigen. Die Reste der Notburgalegende auf der Rückseite der Sebastianatafel müssen lediglich konserviert werden.

Anmerkungen:

- Das Wormser Synodale, ed. F. A. v. Weech, in: ZGO. 27. Bd. (1875), S. 407 f. Die Kirchenpatrone hatten keinen eigenen Altar. Im Gegensatz dazu: M. Huffschild, Hochhausen am Neckar und die hl. Notburga, in ZGO. 40 (1886), S. 393.
- Der Standort ist nicht näher bezeichnet, da er aber an erster Stelle aufgeführt ist, dürfen wir annehmen, daß es der Hauptaltar im Chor war. Die Angabe Huffschild's (S. 393), daß er zur Rechten gestanden habe, ist ebensowenig wie der „den Aposteln Petrus und Paulus“ geweihte Hochaltar belegt.
- Oberbadisches Geschlechterbuch, Bd. I—III, Heidelberg 1898—1919, I, S. 41; II, S. 114 ff.
- I, S. 41. Im Widerspruch dazu Kindler-Knobloch II, S. 114: Bartholomäus in zweiter Ehe mit einer Elisabeth v. B. verheiratet. Ebenso, nach J. M. Humbracht: Die höchste Zierde Teutschlandes und Vortrefflichkeit teutschen Adels, Frankfurt 1722 (Die Horneck-Tafeln in Humbracht und in dem auf ihm fußenden Kindler erscheinen in diesen Generationen unzuverlässig). Huffschild, S. 399.
- So zuletzt W. Medding, Der junge Grünwald, in: „Das Münster“ IX (1956), S. 237; Medding fußt in bezug auf die Stiftung auf dem Kunstdenkmälerband Baden IV, Kreis Mosbach, 4. Abt. Amtsbez. Mosbach u. Eberbach, Tübingen 1906, S. 37. Die Datierung Meddings, der den Altar dem jungen Grünwald zuschreibt, in die Jahre 1496—1499 dürfte, ganz abgesehen von stilistischen Merkmalen, aufgrund der historischen Tatsachen eindeutig widerlegt sein. Vgl. auch F. Liebig, Die Notburga-Sage, geschichtlich gesehen, in: Bad. Heimat 38, 1958, S. 159 ff. — Eine der wenigen Ausnahmen: G. Ewald, Die Notburgakirche in Hochhausen, in: Kirche und Gemeinde, 8. Jg., Nr. 10, 8. III. 1953, S. 72 f.
- K. Jäger, Geschichte und Beschreibung des Neckartales, Heidelberg o. J. (um 1830), S. 156. Ebenso: O. Schönhuth, Die Burgen, Klöster, Kirchen und Kapellen Badens und der Pfalz, o. O. u. J. (1861/62) II, S. 467 ff. und andere.

- S. 42. Die Inschrift muß richtig lauten: $\overline{a}no \overline{d}ni \overline{m} / \overline{c}ccc \overline{x}cviiii / \overline{u}f \overline{d}e \overline{i}ar\overline{s} / \overline{t}ag \overline{s}t\overline{a}b \overline{d}e \overline{v}est \overline{h}\overline{a}b \overline{n}it / \overline{h}\overline{a}t \overline{h}orneck / \overline{v}\overline{o} \overline{h}ornb\overline{e}g / \overline{d}e \overline{g}ot \overline{g}nad.$ Richtige Auflösung bei K. Pfaff, Heidelberg und Umgebung, 2. A., 1902, 304; Abb. 145 in: R. Schnellbach, Spätgotische Plastik im unteren Neckargebiet, Heidelberg 1931. Auch Schnellbach las den Namen: „häß michal horneck vö hornbêg“ (S. 152).
- Kunstdenkmäler, a. a. O. S. 38.
- S. 155.
- GLA. Karlsruhe 229 44032.
- In den vierziger Jahren des 18. Jahrhunderts wurden zwei Nebenaltäre zerstört und „ein altes Denkmal über das Leben und Geschichte der heiligen Nothburgea mit Farben ausgemahlet gewesen“ in „freventlicher weis“ ausgestrichen und mit Kalk überschmiert (GLA. 229 44060 I). Bei letzterem handelt es sich um Wandmalereien (GLA. 229 44064), deren Reste heute noch in der Kirche vorhanden sind. Wenn auch nichts über eine Beschädigung der Gemälde des noch vorhandenen Altares bekannt ist, so ist doch nicht anzunehmen, daß man auf eine Instandhaltung des Altares bedacht war.
- S. 153 ff.
- S. Anm. 1. Aus der Urkunde über die Öffnung des Grabes der Heiligen, 1517, durch Bischof Reinhard von Worms geht nicht hervor, an welcher Stelle sich dieses befand. Der Patronatsherr Bartholomäus Horneck von Hornberg erhielt eine Reliquie der Heiligen. Abdruck der Urkunde: W. Glock, Notburga, Karlsruhe 1883, 24 f. Über die Hochhausener Notburga, die nichts mit der Klettgauer und der Rattenberger Notburga zu tun hat, vgl. K. Künstle, Ikonographie der Heiligen, Freiburg i. Br., 1926, 468.
- Diese Tafel gehört nicht zu dem Notburgaalтар.
- Schriften des Altertums-Vereins f. d. Großhzgt. Baden, I. Band 2. Jg., Baden-Baden 1846, S. 210 f.
- GLA. Karlsruhe 229 44032.
- Schriften der Altertums- und Geschichtsvereine zu Baden und Donaueschingen, II. Bd. Karlsruhe, 1849, S. V.



Hochhausen am Neckar. Evang. Kirche

Rekonstruktion des spätgotischen Flügelaltares

oben in geschlossenem Zustand
Mitte in geöffnetem Zustand

unten Vorschlag für den Neuaufbau

Zeichnungen H. Huth, Karlsruhe